

## Der mühevollte Weg zur Selbstfindung

Von Theo Mechtenberg

„Das Vergangene ist nicht tot, es ist nicht einmal vergangen. Wir trennen es von uns ab und stellen uns fremd.“ Dieser bei dem Schriftsteller William Faulkner entlehnte und von der Autorin Christa Wolf ergänzte Satz, mit dem sie ihre Erzählung „Kindheitsmuster eingeleitet hat, könnte auch über Barbe Maria Linkes Roman „Bertrams Spur“ stehen. Der Protagonist Johan Bertram ist vaterlos in der DDR aufgewachsen. Die dort erfahrenen Verletzungen haben bei ihm tiefe Spuren hinterlassen: Seine vom Leben gebeutelte Mutter, eine ehemalige Genossin, die längst mit der Partei gebrochen hat und in der DDR unter Beobachtung stand, kann ihrem Sohn nur wenig Liebe schenken.

In der Schule erlebt Johan die üblichen Repressionen, denen jene Schüler ausgesetzt waren, die sich nicht anpassten, „unerwünschte Fragen“ stellten und sich weigerten, den „Jungen Pionieren“ beizutreten. Um ein lediglich kirchlich anerkanntes Abitur ablegen zu können, wechselt Johan auf ein evangelisches Seminar. Dort lernt er seinen einzigen Freund kennen, der sich aber nach dem Mauerbau in den Westen absetzt – eine Verlusterfahrung.

Johans Versuch, es ihm gleichzutun, scheitert. Er wird gefasst, gerät so in die Fänge der Stasi, erlebt die nächtlichen Verhöre, findet sich nach seiner Verurteilung für zwei Jahre in dem berüchtigten Zuchthaus Bautzen wieder. Eine „verfluchte Zeit“, die Johan in sich „begraben“ hat. Wie viele andere

politische Gefangene wird auch er freigekauft.

### Verdrängung ist kein Ausweg

Bertram will seine DDR-Vergangenheit so schnell und so weit wie möglich hinter sich lassen. Er reist als erstes nach New York. Doch die Vergangenheit holt ihn dort ein. Als er gefragt wird, wie es ihm in der DDR ergangen sei, ist er unfähig, darauf Antwort zu geben. Doch mit der Verdrängung seiner Vergangenheit ist diese keineswegs tot. Ganz im Gegenteil. Sie hat aus ihm einen in sich verschlossenen um sich selbst kreisenden Menschen mit Bindungsschwierigkeiten gemacht.

Bertram bleibt nicht in den USA. In Berlin beginnt er ein Studium der Architektur. Es gelingt ihm,

seine menschlichen Defekte durch einen beruflichen Aufstieg zu kompensieren. Als Architekt genießt er hohes Ansehen. Dieser Befund bildet gleichsam die Ausgangslage des Romans, dessen Ziel auf die Heilung von Bertram gerichtet ist, auf seine letztendliche Selbstfindung.

Von Bedeutung ist hier als erstes Bertrams Beziehung zu Helle, einer hellwachen, quicklebendigen Journalistin, die ihn so nimmt, wie er ist. Und Bertram spürt, dass er sie braucht. Doch liebt er sie?

Um von seinen inneren Dämonen frei zu werden, muss Bertram in eine fremde, wenngleich von ihm ersehnte Welt versetzt werden. Als erfolgreicher Architekt erhält er ein mehrmonatiges Stipendium, um in Mexiko an einem Symposium und anschließend am Monte Albañ an Ausgrabungen teilzunehmen.

Das Taxi, das Bertram vom Flughafen zum Symposium bringen soll, erreicht sein Ziel nicht. Er landet auf einer weit abgelegenen Hazienda, wo er über viele Tage in Einsamkeit lebt. Die Türen zu seinem Unbewussten werden aufgebrochen. In Träumen, Taträumen und Halluzinationen drängen die traumatischen Erfahrungen ans Licht. Es ist der Beginn eines Selbstfindungsprozesses. Doch ist es bereits zu spät für ein neues Leben mit Helle?



Barbe Maria Linke, *Bertrams Spur, Geist* Verlag, Vechta 2022, 285 Seiten, 14,20 Euro